Von Dieben und Betrügern, die auf die Welt kommen

Am Dienstag im Hallenstadion ist Lugano auf die Welt gekommen. Nach einem 2:0 nach neun Minuten ging Lugano im Hallenstadion im ersten von zwei Schicksalsspielen gegen die ZSC Lions 4:7 unter. Was folgt nun?

von Rolf Bichsel

Ist der Trainer das Problem? «Nein», sagt Luganos Topskorer Gregory Hofmann. «Der Coach hats im Griff.» Bild Keystone

Die Erwartungen waren riesig. Elvis Merzlikins – der Goalie, dem Weltklasse attestiert wird – konnte wieder mittun. Mit ihm im Tor sollte Luganos grösstes Problem, die viel zu vielen Gegentore, behoben sein. Dachten sie! Dann kassierte Lugano erstmals diese Saison sieben Gegentreffer. Am Ende standen die Akteure wie begossene Pudel da. Ein Wort ergab das andere. Zuerst sprachen Spieler Klartext, dann der Trainer.

«Fragil» und «anfällig» sei die Mannschaft, meinte Captain Alessandro Chiesa. In den letzten Tagen und Wochen sei viel geredet worden, aber auf dem Eis könnten sie nichts umsetzen. Chiesa: «Ab dem zweiten Drittel haben wir Zürich alles machen lassen. Wir brauchen jetzt dringend Punkte und Erfolgserlebnisse. Und alle, die dieses Trikot überziehen, müssen realisieren, dass all das, was wir diese Saison erreichen wollten, auf dem Spiel steht.» Gregory Hofmann, der Topskorer mit 19 Saisontoren, sieht auch, dass «etwas falsch läuft». Fangen die Probleme beim Trainer an? «Nein, der Coach hats im Griff.»

Aber der Druck auf Headcoach Greg Ireland steigt mit jedem weiteren Nuller. Am letzten Wochenende, nach den Niederlagen gegen Ambri und Servette, liess Ireland Reporter abblitzen. Am Dienstagabend im Hallenstadion liess er seinem Ärger in einer bemerkenswerten Brandrede freien Lauf. Die Rede war von Diebstahl und Betrug. «Wer so viel Geld verdient und dann in einem wichtigen Spiel so wenig zeigt – das ist Diebstahl.» Und wer ist der Betrogene? «Die Spieler betrügen nicht mich, sondern sie betrügen sich selber und den Club.»

Nicht alle arbeiten diszipliniert

Ireland ist ein Mann mit Prinzipien. Er sagte viel nach diesem 4:7 im Hallenstadion. Es sei gewesen, als ob nach dem (gewonnenen) ersten Abschnitt 22 verwandelte Spieler aufs Eis zurückgekehrt wären. Ireland prangerte Arbeitsmoral und Engagement an. Handwerker und nicht Rockstars seien jetzt gefragt. Nicht das Spielsystem sei das Problem, denn «jedes Team kann mit jedem System gewinnen, wenn hart und diszipliniert gearbeitet wird». Genau das tun in Lugano nicht alle.

> «Wer soviel Geld verdient und dann in einem wichtigen Spiel so wenig zeigt – das ist Diebstahl.»
>
> **Greg Ireland**
> Trainer des HC Lugano

Gelingt es Ireland, das Steuer herumzureissen? Die Ansprache im Hallenstadion soll eine Reaktion für das nächste Duell gegen die ZSC Lions am Freitag in der Resega auslösen. Gut möglich, dass Lugano dann tanzen und siegen wird. Daheim gehört Lugano weiter zu den besten Teams der Liga. Auswärts hingegen holten die Tessiner sogar neun Punkte weniger als Davos. «Warum wir nur in der Resega gut spielen? Gute Frage», so Gregory Hofmann. «Wenn wir es wüssten, wären wir besser. Sicher hat es mit der Energie zu tun. Die Kulisse in der Resega befeuert uns.»

Schafft Ireland den Rekord?

Um Lugano ranken sich viele Fragen. Wie lange schauen die Verantwortlichen noch zu? Wird Ireland weiter erlaubt, an der Vision weiterzubasteln, aus dem «Grande Lugano» (für das sich Lugano immer noch hält) einen Handwerkerclub zu machen? Können sich Ireland und Linus Klasen aussöhnen? Starke Leistungen des Spengler-Cup-Allstars braucht es jetzt, da Henrik Haapala wegen einer Schulterverletzung mindestens drei Wochen lang ausfällt. Klasen kriegt die Gelegenheit, zu beweisen, dass er zu Unrecht im letzten Monat meist überzählig auf der Tribüne geschmort hat.

Die nächsten Spiele werden wegweisend für Lugano. Klar ist: Präsidentin und Mäzenin Vicky Mantegazza kann Irelands Ideen nachvollziehen – ansonsten hätte sie ihm nicht die letzten drei Monate die Stange gehalten, obwohl Lugano seit dem 6. Oktober fast permanent unter dem Strich klassiert ist. Ireland coacht Lugano seit fast zwei Jahren. Noch ein Monat fehlt ihm, dann kann er mit Stolz behaupten, dass sich seit dem letzten Meistertitel von 2006 kein Trainer länger im Job gehalten hat. Ivano Zanatta, Kent Ruhnke (ein Monat), John Slettvoll, Hannu Virta, Kent Johansson, Philippe Bozon, Mike McNamara, Barry Smith (anderthalb Monate), Larry Huras, Doug Shedden plus vier interimistische Lösungen hielten sich nicht zwei Jahre. Und nur Patrick Fischer schaffte zwei Saisons plus einen Monat.

Weigerung, Chance zu packen

Es gibt auch Gründe für Sportchef Roland Habisreutinger und Präsidentin Mantegazza, weiter an Ireland festzuhalten. In Abstiegsgefahr wird Lugano nicht geraten – zu weit liegen Davos und die Lakers zurück. Für nächste Saison droht wegen der Abgänge von Merzlikins (dürfte nach Nordamerika wechseln und durch einen ausländischen Goalie ersetzt werden), Luca Cunti (zu Biel) und Gregory Hofmann (zu Zug) ein weiterer markanter Verlust an Talent. Handwerker sind in Lugano gefragter denn je.

Und schliesslich ist noch nichts verloren. «Die Ausgeglichenheit der Liga gestattet es uns, dass wir die Play-offs noch erreichen können», sagt Ireland. «Noch bleiben 19 Runden. Aber bislang weigerten wir uns standhaft, unsere Chance beim Schopf zu packen.»

In Berlin Neues gelernt

Jean-Claude Scherrer und sein Team bildeten sich am internationalen Kongress des Deutschen Tennis Bundes (DTB) in Berlin weiter.

Judy Murray muss es wissen. Die Mutter von Andy und Jamie Murray hat vieles richtig gemacht: Andy ist ehemalige Weltnummer 1 im Männertennis, Wimbledon-, US-Open- und Olympia-Sieger, Jamie hat ähnliche Erfolge im Doppel vorzuweisen. Die Tennistrainerin und Mutter ist überzeugt, dass eine polysportive Erziehung wichtig ist. Sie erzählt, wie ihre beiden Söhne von klein auf aus jeder Alltags-Situation einen Wettkampf machten. Das begann früher bereits am Morgen, wenn die Jungs die Cereals-Packung so auf den Tisch stellten, dass sie ihnen als Netz diente, und sich die beiden mit einem Ping-Pong-Ball im Hand-Tischtennis duellieren konnten.

Mehr als 800 Coaches

Judy Murray referierte am Kongress des Deutschen Tennis Bundes (DTB) in Berlin. Die Fortbildung für Tennis-Coaches machte dieses Jahr unter anderem die Rolle der Eltern zum Thema. Murray war nur eine von rund 30 hochkarätigen Referentinnen und Referenten, unter ihnen waren etwa auch Boris Becker oder Barbara Rittner, Fed Cup Captain Deutschland. Über 800 Tennistrainer nahmen am dreitägigen Kongress teil, unter ihnen auch Jean-Claude Scherrer von der gleichnamigen Tennis-Academy im Leuholz in Wangen mit einem Teil seines Teams.

Kongress-Saal als Tennis-Arena

Auf einem extra angefertigten Tennisplatz in einem Kongress-Saal wurden praktische Tipps gegeben, so etwa von Günter Bresnik, der Trainer von Dominic Thiem (aktuelle Nummer 8 der Weltrangliste). «Sein Referat hat mich am meisten beeindruckt», sagt Scherrer. Wenn Bresnik es für nötig halte, spiele er auch einmal drei Monate lang mit einem Schüler nur Vorhand Cross, bis der Schüler sie so spielt, wie Bresnik das will.

Auch im medizinischen Bereich habe Scherrer Spannendes gelernt. Zum Beispiel, wie man mit einfachen Übungen Disbalancen im Körper feststellen, sie ausmerzen und somit das Verletzungsrisiko minimieren könne.

Scherrer traf am Kongress aber auch auf alte Bekannte. Er tauschte sich mit ehemaligen Kollegen der Profitour aus, die nun ebenfalls ins Trainergeschäft gewechselt haben. *(eing)*

Volksskilauf ist bereit für 500 Teilnehmer

Der Winter hat in diesem Jahr in Rothenthurm erst spät Einzug gehalten. Dafür aber richtig. Die Vorzeichen für den Rothenthurmer Volksskilauf von Mitte Januar stehen ausgezeichnet. Im Vorjahr musste die Jubiläumsausgabe noch abgesagt werden.

Am Sonntag, 20. Januar, findet der 51. Rothenthurmer Volksskilauf und der 22. Jugendskilauf statt. Die Finnenloipe konnte gespurt werden und befindet sich in einem sehr guten Zustand. Nachdem der Jubiläumslauf im vergangenen Jahr nicht abgehalten werden konnte, werden die Feierlichkeiten in diesem Jahr nachgeholt.

Die Strecke des Rothenthurmer Volksskilaufs, welcher zur Swiss-Loppet-Wertung von Swiss Ski zählt, führt über 22,5 Kilometer durch das idyllische Hochmoor. Mit nur wenigen Metern Höhenunterschied ist der Lauf nicht nur für Topläufer, sondern auch für die Volksläufer attraktiv. Die Läuferinnen und Läufer werden wie früher von den Rothenthurmern Trychlern kräftig angefeuert, und auf der Strecke werden Alphornklänge für Ansporn sorgen. Zur Attraktivitätssteigerung für die Sportler und die Zuschauer erfolgt nach einer Laufdistanz von sechs Kilometern im Start- und Zielgelände der Helvetia-Sprint, welcher den Gesamtersten mit einer Sprint-Prämie winkt. Der Startschuss zum Volksskilauf erfolgt um 10 Uhr in unmittelbarer Nähe zum Bahnhof.

Am Nachmittag messen sich die Nachwuchssportler in acht verschiedenen Kategorien und mit unterschiedlichen Streckenlängen. Die nur leicht hüglige Strecke verläuft auf der Nachtloipe und bietet den Zuschauenden einen hervorragenden Überblick.

Das OK hofft auf zahlreiche Besucher. Die Festwirtschaft wird in der Mehrzweckhalle für das leibliche Wohl besorgt sein. Zudem schaffen die Eisbären, die Organisatoren des jährlich stattfindenden Oktoberfestes in Rothenthurm, mit ihrem Wurst- und Getränkestand für kulinarische Stimmung direkt beim Zieleinlauf. Detaillierte Informationen sind unter volksskilauf.ch aufgeschaltet. *(eing)*

Der Volksskilauf in Rothenthurm verspricht Spektakel. Bild zvg